

Der Christbaum als begehrtes Beutestück

Diebe Ein Dummejungenstreich? Im Stuttgarter Osten verschwanden zwei Bäume.

Auf einem Parkplatz in der Nähe des Hauptzollamts im Stuttgarter Osten haben dunkle Gestalten in der Nacht zum Sonntag ungewöhnliche Beute mitgehen lassen: Weihnachtsbäume. Ein Anwohner auf dem Nachhauseweg hat die Täter noch beobachtet – doch die entkamen unerkant. Welches Wohnzimmer die gestohlenen Bäume nun schmücken werden, bleibt vorerst unklar.

Die Tat spielte sich am Sonntag gegen 0.40 Uhr im Bereich der Hack- und Teckstraße ab. Ein 31-jähriger Passant entdeckte dort zwei offenbar jugendliche Täter, die flink und geschmeidig auf die Verkaufsfläche kletterten und schnell mal zwei Bäume über den Zaun hoben. Die unbekannteren Täter wollten sich offensichtlich das Geld dafür sparen. Der Zeuge griff zum Handy und alarmierte die Polizei.

Bis allerdings die erste Streife am Tatort eintraf, waren die beiden Christbaumdiebe schon über alle Berge. Sie waren mit ihrer Beute in Richtung Werderstraße davongeeilt. „Der Wert der Bäume ist noch nicht bekannt, weil der Händler zunächst nicht erreicht werden konnte“, sagt Polizeisprecherin Ilona Bonn. Der Zeuge habe auch keine genauere Beschreibung der Täter abgeben können. Angesichts der Vorgehensweise und Schnelligkeit dürfte es sich aber eher um Jugendliche gehandelt haben. Die Frage ist nun, wo die Bäume nun gelandet sind – womöglich dürften sie das Viertel nicht verlassen haben. Wem des Nachts im Stuttgarter Osten zwei junge Männer aufgefallen sind, die mit geschulterten Tannenbäumen unterwegs waren, der wird gebeten, sich unter der Rufnummer 07 11 / 89 90 - 35 00 beim zuständigen Polizeirevier in der Ostendstraße zu melden.

Bislang gibt es keine groß angelegten Diebstähle.

Immerhin handelte es sich um lediglich zwei Exemplare. Von groß angelegten Diebstählen ist die Region in diesem Jahr bisher verschont geblieben. Der Countdown bis Heiligabend läuft. Zur Erinnerung: Vor genau einem Jahr hatte es in Geislingen (Kreis Göppingen) einen größeren Coup gegeben. Von einem Parkplatz eines Supermarkts waren nicht weniger als 130 Nordmantannen im Wert von mehreren Tausend Euro verschwunden. Die Täter, bei denen es sich um eine Bande gehandelt haben muss, wurden nie gefasst. Aber auch in diesem Jahr gab es schon seltsame Fälle rund um den Weihnachtsbaum. In Backnang (Rems-Murr-Kreis) schlugen am Wochenende zuvor unbekannte Täter auf einem Verkaufsfläche an der Industriestraße zu. Sie ließen die Tannenbäume allerdings nicht mitgehen, sondern beließen sie an Ort und Stelle. Der Händler hatte dennoch nicht viel Freude, denn seine Bäume waren nach dem Besuch nicht mehr verkäuflich. Die Täter hatten die Bäume offenbar mit Buttersäure kontaminiert – ein stechender Gestank. An 300 Bäumen entstand ein Schaden von 6000 Euro.

Den Auftakt der Weihnachtsbaumdiebstähle machten unbekannte Täter bereits Ende November in Plochingen (Kreis Esslingen) – und das ausgerechnet in einem Kindergarten. Dort verschwand über Nacht eine zwei Meter hohe Nordmantanne – samt Ständer und Baumschmuck, der teilweise in der Nähe zurückgelassen wurde. Der Wert der Beute hielt sich mit 60 Euro in Grenzen – doch der Schaden in den Kinderherzen war immens. *wdo*

Bestattungen

am Dienstag, 17. Dezember

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

Friedhof Feuerbach: Jutta Schwantner, geb. Herrmann, 89 J., S-Feuerbach, 14 Uhr UFK.

Pragfriedhof: Sylvia Plutte, 50 J., S-Fasanenhof, 10 Uhr.

Neuer Friedhof Degerloch: Rudolf Leins, 91 J., S-Degerloch, 12 Uhr.

Alter Friedhof Vaihingen: Martin Jaumann, 81 J., S-Dürrenweg, 11 Uhr.

Friedhof Hofen: Ulrike Bartosch, geb. Rau, 48 J., S-Hofen, 11 Uhr Trauerfeier St. Barbara, anschl. Bestattung.

Friedhof Rotenberg: Anneliese Fuchslocher, geb. Heidecker, 83 J., S-Rotenberg, 13 Uhr FK.

Friedhof Wangen: David Elliott, 80 J., S-Wangen, 10 Uhr UFK.

Feierhalle des Bestattungshauses Ramsaier, S-Vaihingen, Katzenbachstraße 58: Annelore Ramsayer, 89 J., S-Hoffeld, 11 Uhr FK.



Große und Kleine musizieren mit viel Freude für bedürftige Menschen

Hilfe für den Nachbarn Die Gründerin des Adventskonzerts der Schulen, die frühere Kultusministerin Marianne Schultz-Hector, schickte ein Grußwort zur 42. Auflage der Benefizveranstaltung, dieses Mal am dritten Advent und in der Domkirche St. Eberhard. Die war komplett ausverkauft, und die 135 Grundschüler der Ameisenbergschule sorgten zum Auftakt mit ihren Sketchen und inter-

nationalen Weihnachtsliedern für beschwingte Stimmung. Die Grundschüler-Bläserkapelle der Albschule bekam von Moderator Klaus-Dieter Mayer vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) ein Sonderlob, denn erst seit einem Jahr spielen sie ihre Instrumente. Mit virtuoso präsentierter Barockmusik sorgte das Schulorchester des Königin-Katharina-Stifts für feierliche

Atmosphäre, und vom Böblinger Albert-Einstein-Gymnasium brillierten das Flötentrio und das Juniororchester mit Klassik. Der Kammerchor des Theodor-Heuss-Gymnasiums Esslingen inszenierte seinen beeindruckenden Auftritt mit einem von Kerzen erleuchteten Defilee. Herzlichen Dank an alle, die dieses schöne Konzert ermöglicht haben. (sne)

Fotos: Lg/Julia Schramm

Oma hat den Enkel aus Mitleid zu sich geholt

Hilfe für den Nachbarn Leser helfen mit ihren Spenden Menschen in Not. Wir schildern einige Schicksale. Von Sybille Neth

34 Für den heute zwölfjährigen M. war das Leben zu Hause die Hölle. Die Ehe der Mutter ging in die Brüche, er musste sich tagtäglich die Streitereien zwischen ihr und seinem Vater anhören. Er geriet immer wieder zwischen die Fronten, seine Großmutter berichtet, dass er selbst viel Aggressionen abgekomen habe. Vor gut drei Jahren holte sie das Kind zu sich. Der Enkel ging an ihrem Wohnort zur Schule, und sie hatte eine Pflegschaft für ihn übernommen, denn es war klar, dass er nicht so schnell wieder nach Hause zurückkommen würde. Im Frühjahr musste sich die Großmutter operieren lassen und war für einige Zeit im Krankenhaus und in der Reha. „Damit er nicht ins Heim muss, dachte ich, es sei am besten, wenn er in dieser Zeit zu seiner Mutter geht“, sagt Frau G., die Großmutter, die jetzt Anfang fünfzig ist. Der Junge zog zurück zu seiner Mutter in ein anderes Bundesland und besuchte dort bis zum Schuljahresende die Schule.

Die Mutter hat einen neuen Partner, doch zwischen ihm und M. klappte es überhaupt nicht, außerdem kam der Junge nicht mit seinen jüngeren Geschwistern zurecht, die bei der Mutter leben. Die Oma nahm M. also in den Sommerferien

wieder mit zu sich in den Süden. Hier hat er nun Schulprobleme, und Frau G. hat die Pflegschaft verloren, weil sie sie durch den Krankenstand unterbrochen hatte. Die Anträge auf eine erneute Pflegschaft beim Jugendamt und beim Jobcenter sind gestellt. Im Augenblick bekommt sie für den Jungen keinen Cent. Beide leben zeitweise unter dem Existenzminimum, denn Frau G. bezieht Arbeitslosengeld II.

Sie hat ihre drei Kinder alleine großgezogen, denn ihr Mann ließ sie sitzen, als die Kinder noch klein waren. Somit war das Geld immer knapp bei Frau G. Nun sind viele Dinge in ihrem Haushalt in die Jahre gekommen: Sie benötigt vor allem Bettwäsche. „Ich flicke und flicke, und daneben bricht es wieder durch“, klagt sie. Für sich und den Enkel benötigt sie jeweils einen Kleiderschrank. Der ihre fällt auseinander, das Kind besitzt keinen.



Hilfe für den Nachbarn

Die Spendenaktion der Stuttgarter Zeitung

35 Mit seiner Ehefrau lebt Herr N. seit sieben Jahren in Deutschland. Beide kommen aus Südostasien und haben hier Asyl beantragt. Frau N. ist anerkannt. Herr N. hat nur eine Duldung, und sein zweites Asylverfahren läuft noch. Herr N. darf deshalb nicht arbeiten. Er spricht schon gut Deutsch, erhält aber aufgrund seines Status keine Mittel mehr für weitere Kurse. Dennoch will er seine Sprachkenntnisse ausbauen.

Auf eigene Kosten besucht er jetzt einen B2-Kurs, darauf aufbauend würde sich ein weiterer Abendkurs anschließen. Um seine späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, möchte Herr N. auch das nächste Niveau belegen, und zwar in einem Abendkurs.

Dies ist ihm besonders wichtig, denn er engagiert sich seit Langem dreimal in der Woche nachmittags ehrenamtlich in einem Altenheim. Der nächste Kurs kostet 414 Euro. Herr N. rechnet damit, dass die Entscheidung über sein Asylverfahren lange auf sich warten lässt, deswegen möchte er in der Zwischenzeit nicht untätig bleiben, sondern lernen.

36 Das älteste Kind von Frau F. ist behindert geboren worden. Nach der Geburt bekam sie Depressionen. Ihr Ehemann und Vater des Kindes unterstützte sie in keiner Weise. Er setzte sie unter Druck, das Kind in eine Pflegefamilie zu geben. Später bekam das Paar noch zwei weitere Kinder, kürzlich hat sich Frau F. von ihrem Ehemann getrennt. Sie hat eine Wohnung für sich und die Kinder gefunden und einen Teilzeitjob angenommen.

Sie möchte auch das behinderte Kind zu sich und seinen jüngeren Geschwistern nehmen. Bisher ist es an den Wochenenden bei ihr. In der Wohnung fehlt noch einiges wie ein großer Schrank, mehrere Lampen sowie ein Esstisch mit Stühlen.

DAS SPENDENKONTO

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie helfen wollen, bitten wir um Spenden auf das Konto:

IBAN: DE53 6005 0101 0002 2262 22
Baden-Württembergische Bank
BIC/SWIFT: SOLADEST600
Kennwort „Hilfe für den Nachbarn“

Datenschutzhinweis: Bitte vermerken Sie auf der Überweisung unbedingt, ob Ihr Name veröffentlicht werden soll.

www.stuttgart-zeitung.de/stz-hilfe
Die StZ dankt allen Spendern!

Der Neubegründer der äthiopischen Philologie

Gerhard Raff



Unser Kolumnist erinnert an den vor 125 Jahren verstorbenen Altorientalisten August Dillmann.

Da unser heute eigentlich anstehender Jubilar, der vor 125 Jahren geborene Admiral Friedrich Ruge (1894–1985) nicht viel hergibt und schon in seinen Glanzzeiten kaum mehr als zwei Studenten in seine Tübinger Vorlesung locken konnte, sehen wir uns gezwungen, auf einen seinerzeit angesichts des damaligen Überangebots unerwähnt gebliebenen Juli-Jubilar zurückzugreifen: „August Dillmann war ein großer Gelehrter, ein edler, aufrechter Mensch, der seinen geraden Weg ging und von höchstem Pflichtbewusstsein erfüllt war. Männer wie er sind dem Vaterlande eine Zierde und der Menschheit ein Gewinn.“ So der Orientalistenpapst des XX. Saeculums, der Tübinger Professor Enno Littmann.

Der außergewöhnlich kluge Knabe ist am 25. April 1823 in Illingen im Oberamt Vaihingen/Enz auf die Welt gekommen als Sohn des Dorfschulmeisters Elias Dillmann, eines „um seiner Tüchtigkeit im Amte wie um seiner strengen Gewissenhaftigkeit willen hochgeachteten Mannes“. Ein jüngerer Bruder ist der Christian Heinrich Dillmann, der „bahnbrechende Pädagoge seiner Zeit“, der vom Stuttgarter Dillmann-Gymnasium. Und der hat dem alten Vater mit dem Buch „Der Schulmeister von Illingen“, „einem Cabinetstück altschwäbischen Lebens, ein Denkmal gesetzt“.

Der kleine August hat sich seine Gescheitheit erst daheim beim Vater geholt, dann beim Pfarrer von Dürrenz, und mit 12 Jahren darf das Sprachgenie das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in der Residenzstadt besuchen, und nach dem „Landexamen“ die Klosterschule in Schöntal. 1840 kommt er auf das Stift in Tübingen und studiert Theologie, wie er das seiner guten Mutter, der Unterjesinger Schulmeisterstochter Christiana Louisa versprochen hatte. „Bei allem Fleiße und einem gewissen trockenen Ernste war er doch studentischer Fröhlichkeit

nicht abgeneigt“ und hat mit seinem Freund Carl Heinrich (von) Weizsäcker die Tübinger „Königsgesellschaft Roigel“ wieder begründet, „eine jetzt noch blühende, durch frische Burschenheiterkeit ausgezeichnete Studentenverbindung“. Sein Lieblingslehrer ist der „geniale Alttestamentler und Orientalist“ Professor Heinrich Ewald gewesen, einer von den „Göttinger Sieben“.

1845 besteht Dillmann sein Examen mit Auszeichnung, schafft dann für ein halbes Jahr als Pfarrvikar in Sersheim und macht danach seinen Doktor in Tübingen. Professor Ewald schickt ihn jetzt für zwei Jahre nach Paris, London und Oxford, dass er dort die äthiopischen Handschriften studiert. „Dillmann empfand eine besondere Sympathie für jenes christliche Volk der Abessinier, das seine Religion und seine Unabhängigkeit so viele Jahrhunderte hindurch gegen allen Feindesansturm erfolgreich verteidigt hatte.“ Und er hat sich „die äthiopische Sprache und Literatur, die damals in Gefahr war, der Vergessenheit anheimzufallen, zur Lebensaufgabe gemacht“. 1853 wird er Theologieprofessor in Tübingen, 1854 holen sie ihn nach Kiel, 1864 nach Gießen, 1869 landet er schließlich als Professor für Altes Testament und orientalische Sprachen an der Universität in Berlin und

hat dort „eine nach Tausenden zählende große Schar von jungen Theologen um sein Katheder versammelt“ und darf sogar am Kaiserhof verkehren. Bei den vielen Preußen war es gut, dass er wenigstens ein württembergisches Weib bei sich hatte. 1856 hatte ihn sein Freund und Kollege, Richards Urgroßvater Weizsäcker, mit der Mathilde Leo, einer Holzhändlerochter aus Bietigheim, getraut.

Außer vier Töchtern und zwei Buben hat er auch noch „seine umfangreichen Werke, die er mit eisernem Fleiß und schwäbischer Gründlichkeit geschaffen hat“, hinterlassen: Unter vielem anderem drei von fünf Bänden der äthiopischen Bibel, eine äthiopische Grammatik („heute noch unübertroffen dastehend“), ein äthiopisches Lexikon („ein unentbehrliches Hilfsmittel“), viele Bücher über Äthiopien und nochmals so viele über das Alte Testament („wie sehr diese Bücher ein Bedürfnis der Wissenschaft erfüllten, beweist die Tatsache, dass sie in mehreren Auflagen erschienen“).

„Als er am 4. Juli 1894 (in Berlin) sein arbeitsreiches Leben beendete, herrschte große Trauer.“ In Schöneberg auf dem Alten St.-Matthäus-Kirchhof hat man ihn fern der Heimat begraben, in vornehmer Gesellschaft bei den Brüdern Grimm, zwei von den „Göttinger Sieben“. Seine Grabstätte aber ist nicht erhalten geblieben. Sein wissenschaftlicher Nachlass und seine riesige Bibliothek wurden 1898 der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore gestiftet.

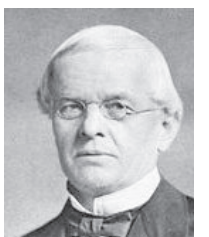


Foto: StZ

August Dillmann: Äthiopien-Experte, der sogar ein Lexikon verfasst hat